

FERNSEHEN

## Knattern und Fiepen

Seit fast 18 Jahren recken die Moderatoren des WDR-Computerclubs am Ende der Sendung wie zur ersten Ausstrahlung des Dauerbrenners im Januar 1981 den Daumen in die Höhe. „Ein Bit übrigbehalten“ bedeutet die Geste an gleichgesinnte Datenweltreisende. Sie stammt aus jener fernen Epoche, als Speicherplatz ein rares Gut und der „Volkscomputer“ Commodore VC 20 ein technischer Meilenstein war. Wolfgang Back, 55, studierter Elektrotechniker mit dem spröden Charme eines Anlageberaters, und Wolfgang Rudolph, 52, gelernter Automechaniker mit Obelix-Attitüde, bekommen immer noch glänzende Augen, wenn sie in den Innereien eines Rechners einen neuen Chip entdecken. Legendär ist auch der Hardbit-Rock aus der Frühzeit: Software wurde mit Knattern und Fiepen über den Tonkanal übertragen, so daß Zuschauer sie vom Kassettenrecorder in Hobbyrechner wie TRS 80 oder ZX-81 einlesen konnten. Als ausufernde Programme wie der äußerst nützliche „Blüh- und Pflanzkalender“ schon vier Minuten Sendezeit verschlangen, war es damit jedoch vorbei. Auch der angeschlossene Fanclub mit bis zu 30 000 Mitgliedern fand ein Ende, als öffentlich-rechtliche Justitiare einen Verstoß gegen das Rabattgesetz befürchteten, weil Clubmitglieder ver-



Computer-Veteranen Rudolph, Back

um 6.15 Uhr übertragen WDR, Phoenix, Deutschlandradio und Deutsche Welle die „ComputerNacht“ aus dem Heinz Nixdorf Museum in Paderborn. Auch im Internet wird man zum Beispiel den Rekordversuch life mitverfolgen können, den „größten Linux-Cluster der Welt“ aus über 512 PC zusammenzustöpseln. Wer bis zum Ende durchhält, kann vielleicht sogar erleben, wie die Computer-Veteranen Schlips und Jacket ablegen.

[www.ccnacht.de](http://www.ccnacht.de)

HOBBY

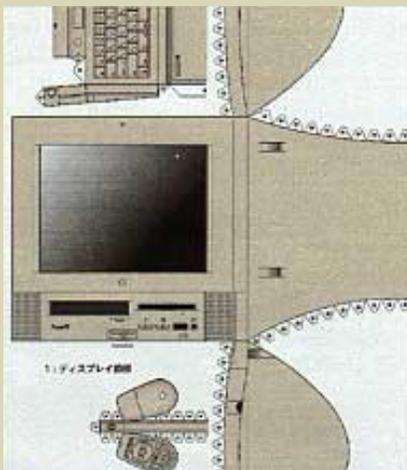
## Lebende Bildschirmschoner

Unauffällig dringen die Computer in den Alltag vor. Jüngste Eroberung: die Aquaristik. Schon ist hie und da ein Aquarium zu sehen, das nicht nur aussieht wie ein PC, sondern auch mal einer war. Die Fische schwimmen in ausgedienten Monitoren herum. Das verdanken sie der kleinen Firma PenzArt in Los Angeles. Deren Geschäftsidee ist es, alte Bildschirme auszuweiden und abzudichten. Dann



Aquarium „Computatank“

werden die Kisten an Fischliebhaber verkauft, samt Beleuchtung, Wasserfiltern, fünf Kilo Kies und Tastatur. So sieht es aus, wenn die Computerbegeisterung sich ins Kultische verirrt. Ein anderes Beispiel ist im Internet zu finden: Die japanische Ausgabe der Zeitschrift „Macuser“ bietet dort 18 Bastelbögen an, auf denen verschiedene Rechner der weithin verehrten Firma Apple bis ins Detail genau abgebildet sind – mitsamt Falzlinien und Klebeflächen. Die treuen Fans müssen die Bögen nur auf ihren PC herunterladen und ausdrucken. Dann können sie sich mit Schere und Kleber kleine Papiercomputer basteln.



Bastelbogen „Macintosh Performa“

[www.zdnet.co.jp/magazine/macuser/craft.html](http://www.zdnet.co.jp/magazine/macuser/craft.html)

SPIELE

## Hits vom Reißbrett

Mal keine Monster killen oder Autorennen gewinnen, sondern selbst kreativ werden, das verheißt die Software „Music“ für die Sony Playstation. Aus diversen vorgefertigten Melodieschnipseln, Schlagzeugfragmenten und Gesangsfetzen läßt sich eine erstaunliche Vielfalt von Songs aus den Genres Techno, HipHop oder Drum'n'Bass



Playstation-Spiel „Music“

zusammenpuzzeln. Wegen der spärlichen Bedienelemente und der oft quälend langen Denkpausen der Konsole müssen die Komponisten allerdings einiges an Geduld aufwenden, bis alle Noten an ihren Platz bugsiert sind. Das Ergebnis aber kann sich durchaus hören lassen. Als Dreingabe enthält das Programm die Möglichkeit, psychedelische Muster im Takt der Musik über den Bildschirm wabern zu lassen (Preis: 99,95 Mark).